

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Mittich, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. — Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Metzg e., Magdeburg. — Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. — Redaktion: Dr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 961.

Prämien und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preis band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Beleggeld. — Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr die sechsgehaltene Beilage 15 Pf. — Post-Behaltungsgebühr 10 Pf.

Nr. 138.

Magdeburg, Mittwoch den 17. Juni 1903.

14. Jahrgang.

## Gefahr in Sicht!

Wenn dieses Blatt in die Hände unserer Leser kommt, wird ein großer Teil von ihnen bereits seiner Wahlpflicht genügt haben, aber noch sind zahlreiche Wähler gerade aus der Arbeiterklasse der Wahlurne ferngeblieben. **Noch triumphieren die Gegner.**

Indes gemacht! Wenn heute abend die Fabriken überall Feierabend eintreten lassen, wenn die letzten Arbeitsmänner von der Werkstatt heimkehren, **dann wird es sich entscheiden**

ob das deutsche Volk will, daß der Zolltarif der Zollbriganten wirklich in Kraft tritt und somit die Lebensmittel unerträglich teuer werden und die Schornsteine aufhören zu rauchen!

ob das Volk will, daß ihm das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht entzogen wird

ob das Volk wünscht, daß Militarismus und Marinismus gestärkt wird

ob das Volk neue Ausnahmegesetze und die Vernichtung des Koalitionsrechts ersehnt!

Wer zur Zeit noch nicht zur Wahl gegangen ist, der eile und wähle den

## Stadtverordneten Wilhelm Pfannkuch, Berlin.

In wenigen Stunden ist das Schicksal des deutschen Volkes entschieden! Nur bis 7 Uhr dauert der Wahlkampf. Auch wer sich um 7 Uhr im Wahllokal befindet, aber noch nicht gewählt hat, büßt sein Wahlrecht ein.

Kein Moment ist mehr zu verlieren!

Fünf Jahre lang haben wir Euch ermahnt, Euch einen besseren Reichstag zu wählen! Soll alles, was wir in dieser Zeit geschrieben und was wir gesprochen haben, vergeblich gewesen sein? Wollt Ihr der Mahnung folgen, das Rißtuch zwischen Euch und der Sozialdemokratie zu zerschneiden? **Wollt Ihr ändern den Triumph gönnen, daß die ihnen verhasste Sozialdemokratie nichts erreicht hat?**

Ihr könnt das nicht wollen! Das wäre Selbstpreisgebung, Selbstvernichtung, Selbstschädigung.

Darum auf, Gefinnungskameraden! Bis auf den letzten Mann an die Urne! Den Schlachtruf hört Ihr mächtig zu Euch dringen. Tut Eure Schuldigkeit und in wenigen Stunden werden begeisternde und beglückende Siegeskünden an Euer Ohr dringen! Wer noch nicht gewählt hat, der stimme im letzten Augenblick noch für den

## Stadtverordneten Wilhelm Pfannkuch, Berlin.

### Das Volk hat das Wort!!

Ihr Wähler in den Hütten,  
In Werkstatt, Feld und Schacht,  
Jetzt heißt es, tapfer gesritten,  
Jetzt zeigt des Willens Macht!  
Jetzt einig, treu und bieder  
Schart euch an jedem Ort —  
Der Tag der Wahl kehrt wieder,  
Jetzt hat das Volk das Wort!

Sonst schaffen nur und schweigen,  
Das ist der Arbeit Los,  
Und jeder laßt sich neigen,  
Wie schwer sie auch und groß.  
Doch einmal nun nach Jahren  
Kann sie als Freiheitshort  
Ihr Recht sich mutig wahren —  
Jetzt hat das Volk das Wort!

Bernehmet drum die Kunde,  
Erhebt der Wahrheit Schild,  
Berjämmer nicht die Stunde,  
Da euer Wahrspruch gilt.  
Laßt euch nicht ferne halten  
Von dem Entscheidungsort!  
Trotz feindlicher Gewalten —  
Das Volk hat jetzt das Wort!

Und wenn sie euch umwerben,  
Ihr eure Stimme flehn,  
Die sonst im Stolz, im Herben,  
Rast auf euch niedersehn —  
O laßt euch nicht bedröcken,  
O weilt die Heuchler fort!  
Zur Freiheit sollt ihr schreiten!  
Das Volk hat jetzt das Wort!

### Eine Episode aus der Geschichte der Danziger Lokalabtreibung.

Ein unerhörter Übergriff der Polizei ist wieder einmal gerichtlich konstatiert worden. Unser Berliner w-Korrespondent schreibt uns aus dem Ober-Verwaltungsgericht:

In einer sozialdemokratischen Versammlung im Lokale der Frau Berger zu Danzig, wo die zielbewußten Arbeiter der Stadt ihr letztes Domizil zur Abhaltung von Versammlungen, Zahlhabenden usw. gefunden hatten, kritisierte Bartels das dienstliche Verhalten des überwachenden Polizeikommissars bei früheren Gelegenheiten. Der Herr Kommissar Sachse ergriff den Vorwand, Bartels das Wort zu entziehen. Bartels verzichtete unter Protest darauf, sich weiter mit der Person des Polizeikommissars zu beschäftigen. Die Versammelten verlangten, er solle weiter sprechen, und es kam zu lebhaften Szenen. Die Versammlung wurde aufgelöst. Der Mann der Witin wurde später wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bereits wenige Tage nach jener Versammlung aber bedachte der Danziger Polizeipräsident die Gastwirtin Frau Berger mit ganz horrenden Verfügungen. Die Polizeistunde wurde auf 8 Uhr abends herabgesetzt. Diese Festsetzung wurde leider rechtskräftig. Weiter wurde der Frau „wegen der im Lokal vorgekommenen Ausschreitungen“ die fernere Benutzung des Lokals zu Versammlungszwecken verboten; ebenso wurden die Kassenabende der Gewerkschaften usw. im Lokal bis auf weiteres untersagt. Die Polizei prüfte sich auf § 10 2, 17 Allgemeinen Landrechts, wonach die Polizei das Publikum gegen ihm drohende Gefahren schützen soll.

Frau Berger wehrte sich im Verwaltungsstreitverfahren. Der Regierungspräsident wies ihre Beschwerde mit folgender Begründung ab: Die angestellten „amtlichen Ermittlungen“ hätten ergeben, daß weder der zu Versammlungszwecken benutzte Raum seiner Bestimmung nach den überwachenden Polizeibeamten ausreichende Garantien für die Möglichkeit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit und Ordnung in erregten Versammlungen bietet, noch andererseits die Frau Berger bei Gelegenheit der fraglichen „Ausschreitung“ diese zu verhindern imstande oder gewillt gewesen sei.

Nachdem der Oberpräsident die weitere Beschwerde ebenfalls zurückgewiesen hatte, klagte Frau Berger beim Ober-Verwaltungs-

gericht, vor dem sie am 12. Juni der Rechtsanwält Dr. Paul Liebknecht vertrat. Unter anderem verwies er auf das bekannte Vorgehen der Danziger Polizei gegen das Vereins- und Versammlungsrecht der Arbeiter. Man treibe systematisch die Lokale ab und juche den Arbeitern und ihren Vereinen das Leben so schwer wie möglich zu machen. Im vorliegenden Falle, wo man sogar die Zahlhabende unmöglich machen wolle, handele es sich auch nur um einen Teil dieses gesetzlich ganz ungerechtfertigten Kampfes. Der amtlichen Darstellung des Herrn Sachse sei kein Glauben zu schenken. In der Bezug genommenen Versammlung habe der Herr Kommissar in ganz unmotivierter Weise den Revolber gezogen und die sich entfernenden Leute bedroht. Bei den verschiedensten Gelegenheiten habe er sich als fürchterlich aufgeregter Mensch gezeigt, der außer Stande sei, sozialdemokratische Angelegenheiten mit Ruhe zu betrachten.

Das Ober-Verwaltungsgericht gab der Klage statt und hob das Verbot der Benutzung des Lokals zu Versammlungen (und Zahlhabenden) auf. Das Verbot könne nicht auf § 10 2, 17 Allgemeinen Landrechts gestützt werden, weil hier die Bestimmungen der Verfassung und des Vereinsgesetzes maßgebend seien. Danach sei es aber nicht zulässig, die Benutzung eines Lokals zu Versammlungen zu verbieten wegen der Befürchtung von Ausschreitungen der Versammlungsbesucher. —

Diese Entscheidung bringt uns durchaus nichts Neues. Im Gegenteil hat das Ober-Verwaltungsgericht längst dahin erkannt, daß selbstverständlich das Vereinsgesetz nicht durch Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts unwirksam gemacht werden könne, welche durch die Verfassung aufgehoben worden sind. Jedem anständigen Menschen muß es die Hornesröte ins Gesicht treiben, daß Behörden wagen dürfen, die Rechte des Volkes mit Füßen zu treten. Man wird verlangen müssen, daß endlich ein Zuchthausgesetz gegen Polizeibeamte ergeht. Nicht anders kann sich mehr das deutsche Volk schützen, als daß der Reichstag ein Gesetz verlangt, nach dem jeder Polizeipräsident mit Zuchthaus bestraft wird, der eine Versammlung gesetzwidrig verbietet und mit Gewalt gegen diejenigen droht, welche ihre verfassungsmäßig garantierten Rechte wahrnehmen wollen. —

# Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 16. Juni 1903.

## Das Potentatentum von Volkess und Mörder-Gnaden.

Die Ruhe ist in Serbien wieder hergestellt. Der neue König wird bald bei den europäischen Potentaten seine Antrittsvisiten machen, seine Vettern auf den diversen Thronen werden ihn gerührt in die Arme schließen und wer ihn einen Mordgeißellen nennt, wird — wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. O sankta simplicitas! Inzwischen hat die „Volksvertretung“, die der ermordete Alexander so famos zurechtgerichtet hatte, die Wahl Peter Karageorgiewitsch zum König einstimmig gutgeheißen. Die Vertreter des Volkes haben Angst vor den Dolchen der Offiziere. Daher die Einstimmigkeit.

Interessant sind die neuesten Telegramme, deren originalste wir hier folgen lassen:

Belgrad, 15. Juni. Mitternacht. Eine Konferenz von Senatoren und Abgeordneten beschloß einstimmig, morgen die Verfassung von 1888 in Kraft zu setzen.

Prinz Peter Karageorgiewitsch hat für den Fall, daß er zum König von Serbien gewählt werde, verlangt, daß die an dem Königsmorde beteiligten Offiziere aus Belgrad entfernt würden. (?)

Das Belgrader Offiziercorps hielt eine Versammlung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß die Offiziere für die begangene Tat keine Vergebung wünschen.

Wie freundlich! Man wollte ihnen wohl eine Handvoll — Orden geben?

Genf, 15. Juni. Peter Karageorgiewitsch hat einen Vertreter der „Schweizerischen Depeschenagentur“ erklärt, daß er die Krone annehme und den Namen Peter I. führen werde. Er werde sich besonders von dem Andenken an seinen verehrten Vater leiten lassen. Er gebe sein Wort, daß er alles, was sich in den letzten 40 Jahrengetragen habe, vergessen und gegen seinen Widerstandherd stellen werde. Er werde die Rechte sämtlicher Beamten und Angestellten respektieren und sie bitten, sich genau an das Gesetz zu halten und ihre normale Beschäftigung wieder aufzunehmen.

Der neue König wird wahrscheinlich in Begleitung seines schweizerischen Personals am Donnerstagabend über Wien nach Belgrad abreisen. Seine Abreise wird von nachziehenden Polizeikräften bewacht. Das im Hause angelegte Glückwunschregister füllt sich mit Namen.

Peter sitzt auf dem Thron. Daher die Fürsorge für ihn. Wenn morgen Gottlieb Schulte oben sitzt, wird auch er beachtet. Es wird — welche Begebenheit! — gar nicht gefragt, wie man auf den Thron kommt, wenn man nur drauf sitzt. O, es ist etwas Herrliches um die Herrscher auf Königsthronen!

Alles wird auf den Kopf gestellt. Am Montag erließ sich der Leutnant Lazar Sowaowitsch vom 8. Infanterieregiment aus Anstaltung darüber, daß er vom Offiziercorps des Regiments für unwürdig gehalten worden war, an der Ausführung des Komplotts vom 11. d. M. teilzunehmen.

Recht so! Zum Königsmörder taugt nicht jeder Plebejer. Das jetzt „Würde“ und „Kamille“ voran. Erhabenes Serbien!

## Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Eine neue Krankenenträger-Ordnung ist erschienen. Die Krankenenträger-Uniformen sollen durch einen General beaufsichtigt werden, welchen der kommandierende General des Korps bestimmt, falls dieser nicht selbst die Befähigung abgibt. Der kommandierende General hat diese Befähigung abzugeben. Der beauftragte General und der kommandierende General haben jeder einen eigenen Bericht über ihre Befähigungen an das Generalkommando einzubringen.

— In la Straße? Aus Harburg in Sietermarl bringt ein Telegramm die sensationelle Meldung, daß der Hauptmann Kuntz vom 47. Infanterie-Regiment, der mit seiner Kompanie gegen die aufständischen Bauern zu operieren hatte, während er „General“ kommandierte, von rückwärts von seinen eigenen Leuten erschossen wurde. Er starb, das es sich um den Kopf eines Soldaten handelt, da der Hauptmann als sehr feiner Offizier galt.

— Die päpstliche Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt wurde Sonntagvormittag in Oberkasseler, Friedrichstraße 12, durch den Staatssekretär Eugen v. Posadowsky eröffnet. Über die Aufnahme des Staatssekretärs berichtet der „Tag“:

In seiner Ansprache führte Graf v. Posadowsky aus, daß die Tat verworfen sei als viele Worte, und daß dementsprechend mit der „Säbigen Ausstellung“ der Versuch gemacht wird, das wesentliche darzustellen, was auf dem Gebiete der Unfallverhütung geleistet worden ist. Die Ausstellung solle den Erfindern eine Anregung geben, über neue Schutzvorrichtungen nachzudenken, den Berufsgenossenschaften die ihnen unterstellten Betriebe möglichst unvollständig auszugestalten, und allen denjenigen, welche Maschinen, Motore usw. verwenden, eine Mahnung sein, aus den Ausstellungsobjekten neue Gesichtspunkte zum Schutze ihrer Arbeiter zu gewinnen. Die Erfahrung sei die beste Lehrerin. Schon seit Jahrzehnten seien in der Öffentlichkeit sowohl wie im Parlament weitblickende Männer, so vor allem der jetzige Handelsminister und Kommerzienrat Köstlin, für die Erziehung eines Museums, wie es sich mit dem heutigen Lage der Öffentlichkeit darbiere, warm eingetreten. Er danke allen Herren, welche den Plan angeregt und dessen Ausführung gefördert haben.

Am eifrigsten traten bekanntlich die Sozialdemokraten im Reichstage für das Museum ein. Unsere Partei hat also den Dank Posadowsky's in erster Linie auf sich zu beziehen.

## Reichstagswahlbewegung.

— Sieg im ersten Wahlgange! Das muß allerorten die Parole unserer Parteigenossen sein, denn auf die Hilfe bürgerlicher Parteien bei den Stichwahlen ist für uns nicht der mindeste Verlaß. Wir haben diese Parole von jeder empföhlen. Der „Vorwärts“ empfiehlt sie ebenfalls, indem er schreibt:

„Weniger als je dürfen wir diesmal auf die Stichwahlen hoffen, angesichts der reaktionären Masse, die geschlossener als bei jeder früheren Wahl gegen uns antritt. Schon im ersten Wahlgange müssen alle Kräfte aufgeboten werden; wir müssen trachten, schon im ersten Ansturm zu erobern, was zu erobern ist. Nichts wäre verderblicher, als eine verfrühte Siegesübersticht, die glaubt, den Sieg schon in der Tasche zu haben und die auf den bekannten Vorstoß der Sozialdemokraten ruht, bevor sie geeinigt sind. Umso dringender ist es notwendig, nicht bloß möglichst viele Stimmen zu gewinnen, sondern auch möglichst viele sozialdemokratische Abgeordnete in den Reichstag zu entsenden. Die Wahl eines sozialdemokratischen Abgeordneten ist nicht mehr bloß eine Demonstration, sondern auch eine praktische Tat; die Sozialdemokratie allein repräsentiert heute im Reichstage die entschiedene Vertretung der Volksrechte, die entschiedene Opposition gegen jede Reaktion. Nicht nur auf die Zahl unserer Stimmen, auch auf die Zahl unserer Mandate kommt es diesmal an.“

— Die wohlwollende Polizei in Schönebeck für Herrn Plade! Im letzten Augenblicke hat Herr Major Plade in der Polizei in Schönebeck eine treue Bundesheilerin gefunden. Derselbe Kommissar zur Sünde, der kürzlich bereits einmal bewies, daß die Kenntnis des preussischen Verordnungsbuches nicht zu seinen hervorragenden Eigenschaften gehört, hat am Montagabend eine vielmehr „gut gemeinte“ aber schlecht bedachte Maßnahme gegen die Sozialdemokratie unternommen. Und das kam so: Im Stadipark fand eine Riesensammlung der Sozialdemokraten statt. Die Laitsache, daß über 2500 Personen anwesend waren, mochte gewissen Deutschen sehr peinlich sein und veranlaßte auch den Polizeikommissar zur Sünde. Denn anders ist es nicht zu verstehen, daß dieser Herr in dem Augenblicke, als der Referent Albrecht Schmidt die Rede des Knuten-Deriel für die Freischule gab, sich herbei setzte, den Referenten zur „Rückführung“ (1) anzuweisen. Und das, obwohl diesem Herrn erst vor kurzem klar gemacht worden war, daß er zu einem solchen Eingriff in die Geschäfte des Vorsitzenden gar kein Recht habe!

— Aber damit noch nicht genug! Als die Versammelten über den Besuch Knuten-Deriel's, die Sächsischen Referenten geprügelt zu sehen, in heftige Entrüstung ausbrachen, sah endlich Herr zur Sünde den Augenblick gekommen, den Hauptstoß für Herrn Plade zu tun: Er löste — ganz als läge Schönebeck in Polizeihänden! — kurzerhand die Versammlung auf!

Die Versammelten gingen laut Entrüstung aus — zumal ihnen die Sache als neuer verwerflicher Coup vorkam. In dieser Aufregung wurden sie befrucht, als sie erfuhr, daß Herr Plade sich mit dem Entschloß heruntergehen 7 Polizeikräfte in das Lokal schickte — eine Laitsache, die jeden Versammlungsbefugten aufs höchste empörte. Nur der Besonnenheit der Führer und Seiter war es zu danken, daß es trotz dieser Heberampelung nicht zu ernstlichen Szenen kam!

Die Ordnung über diese Polizeikräfte ist ungeheuer groß. Allein

man hat nicht erreicht, was man wollte: Wenn heute abend um 7 Uhr Herr Plade nicht gewählt ist, so hat dazu nicht zum wenigsten beigetragen das unberechtigte Vorgehen der Schönebecker Polizei. Wähler von Calbe-Niederleben! Eure Antwort auf diese Laitsache gegen Euch heiße:

Albert Schmidt!

## Gewerkschaftsbewegung.

— Immer noch mehr Ausgesperrte! Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern im Düsseldorf Holzgewerbe über Bezahlung der Ueberstunden und Bildung der Arbeitsausschüsse sind als gescheitert anzusehen. Nach den Erklärungen des Vorsitzenden des bisherigen Einigungsamtes tritt am 20. Juni die Generalsperrre über die sämtlichen Holzarbeiter in Düsseldorf — etwa 2500 Personen — in Kraft.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. Juni 1903.

— Ein Extrablatt der „Volksstimme“ wird heute abend sofort nach Feststellung des Magdeburger Wahlergebnisses ausgegeben werden. Ein weiteres Extrablatt mit den sämtlichen während der Nacht einlaufenden telegraphischen Nachrichten über die Wahl kommt Mittwoch früh 8 Uhr zur Ausgabe.

— Tiefere hängen. Der unparteiische „General-Anzeiger“ leistet sich in seiner Nummer vom Dienstag den 16. Juni einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Zur Reichstagswahl“, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus irgend einem Preßbureau stammend, unbesehen in Druck gegeben ist. In diesem Artikel befindet sich folgender Passus, den wir zu Nutz und Frommen derer, die nicht alle werden und die dem „General-Anzeiger“ ihre Abonnementgroschen zuwenden, hiermit niedriger hängen:

Die politischen Zeitungen brachten über Versammlungen, in denen außer dem hiesigen Kandidaten und sehr ehrbaren Wahlvorstände 150 bis 200 andächtige Zuhörer anwesend waren, seitenlange Berichte, für die sich drei, vier Stenographen die Finger wund geschrieben, wenn sie die Reden der Herren Referenten nicht schon vorher im Manuskript in der Tasche hatten. Selbstverständlich sind auch Wahlveranstaltungen in die Erscheinung getreten, in denen man 600, 800 und mehr Wähler sah; aber was wollen solche Zahlen gegenüber Wählergruppen von 10 000 und mehr Wählern bedeuten. Wenn sozialdemokratische Versammlungen noch stärker besucht waren, so ist das kein Wunder. Diese Partei muß ja fünf Jahre lang von der Wahl leben und es wäre ihre Dankpflicht, wenn sie das Interesse daran nicht mit allen Mitteln, wenn es sein muß, sogar mit den raffiniertesten, nicht aufzusuchen gewußt hätte. Daß auch die Sozialdemokratie wie die anderen Parteien lediglich eine Geschäftspartei ist, die mit Idealismus genau so Kommissions- und Kolportagehandel treibt, wie eben auch die anderen, nur für andre Interessen eintretenden Parteien, das weiß der Draußenstehende längst. Schlagwörter hüben, Schlagwörter drüben!

Wir wollen nur wünschen, daß denjenigen Arbeitern, die diesen Artikel als „General-Anzeiger“-Abonnenten lesen, nicht die Schamröte ins Gesicht steigt.

— Eine letzte Gemeinsamkeit der „Magdeb. Ztg.“ gilt es noch zu brandmarken, bevor die Wähler ihre Stimme abgeben. In ihrer völligen Gedankenarmut, in ihrer jämmerlichen Hilflosigkeit und Angst vor der stolz aufwachsenden Sozialdemokratie greift das Blatt heute im letzten Augenblicke noch zu folgendem schoslen Mittel. Das Blatt schreibt:

„Und nun noch ein Wort an die alten und jungen ehemaligen Soldaten und an die Väter und Brüder von Soldaten. Denkt daran, wie die sozialdemokratische Presse und Partei Euch, Eure Söhne und Auserwählten verhöhnt und beschimpft hat, wie sie Euch zu blutigeren Barbaren und grauamen Mördern und Plünderern hat stempeln wollen, als Ihr, dem Ruhe Eures Kaiser's folgend, über's Meer gezogen waret, um für die Ermordung unreser Gelanden Rache zu nehmen. Jetzt ist der Tag der Abrechnung für diese Beleidigungen gekommen. Macht Gebrauch von Euren Rechten!“

## Feuilleton.

### Kemilwort.

Kanon von Walter Scott.

Aus dem Englischen Uebersetzt von E. von Schönlank, Buchhändler und Verleger in Magdeburg, Berlin.

(151. Fortsetzung.)

Wenn an einem heißen Sommerabend voll Licht und Leben plötzlich ein Donnerhagel durch das klare Gemälde über die Erde zu den Füßen des sorglosen Landmannes fallen, so kann er die rasende Natur, die der ihm plötzlich anwesend, nicht mit halb dem Schrecken und Entsetzen betrachten, welche Schrecken bei diesen unermessenen Unfällen empfand. Er hatte eben die Glückseligkeit der Fühlung über die Gewalt der Natur empfangen, welche die höchste Stufe in der Glückseligkeit des Morgens erreicht zu haben schien. Und jetzt, wo das ganz unerwartete, doch seltsame Schicksal, mit welchem er diese Minute ablebte, noch über seine Stirne pulsen ließ, die Königin in den Kreis im argsten Schrecken, mit einem Hand die kleine Gestalt seines hochschmückigen Sohnes unterstehend, und mit der rechten auf die höchsten Hügel zögernd, fragte sie mit einem Rufe, der in die Ohren der erstaunten Landmannes wie der letzte schreckliche Donnerhall tönte, welcher Leib und Seele der Gemüth prebent. „Kannst Du dieses sein?“

Wie bei diesen Tönen die Schrecknisse künftigen werden, daß die Sonne im hebelten niedern, so liege Schrecken im Rücken. Warum den majestätischen Bogen über sich, den er in diesem Stolz anzuheben, an seine Handen setzen zu können, und ihm unter seinen Füßen zu sinken, als ein Stein, Bogen und Stachel werden, wie er der Fühlung zum Hügel, wie ein dem unermesslichen Schicksal nachzugehen, so Schrecken folgen, und beschloß mit seiner Stimme die Landmannes, auf denen sie stand.

„Schreck!“ sagte Elisabeth, mit einer vor Leidenschaft zitternden Stimme; „wenn ich denken — daß Du mir — mit Deiner Hand — Deiner verwehenden, Deiner pantelnden Schürze, einen Betrag gestiftet hast, wie Deine gewöhnliche Sperrung glauben mocht — bei allem, was heilig ist, jählicher Tod. Dein Haupt schmeißt in derselben Gestalt, wie je das Deine Haupt.“

„Weniger heilig Dein jähliches Gemüth, aber doch Stolz genug, um sich zu töten. Er erobert langsam seine Stirn, auf der die Haare ausgefallen und schwarz durch die heilige Gewöhnung waren, und sagte: „Mein Haupt kann nur durch das Urteil der Feinde fallen — vor ihnen will ich mich unterwerfen, aber nicht vor einer Frau, die so meine treuen Dienste befehlet.“

„Wo? Wohin?“ rief Elisabeth, um sich zu wenden, „man führt uns nun zu diesem Schicksal — in dem Schlosse, welches wir heute diesen jählichen Mann verlassen haben. Wohin? Wohin? Der Tod wartet auf England, liegt ihn des Schicksals an.“

„Was meinen Eure Majestäten?“ fragte Schreckens sehr verwirrt, denn er war eben erst in dem erstickten Kreis gekommen.

„Was sollte ich meinen, als den Ruch der Dämonen, Grafen und Königen? Nein, Schrecken, die die Gewöhnung herbeiführen und seinen ihn gestiegen. Gilt — ich befehle es.“

„Gnädige, um welcher aller Götter willen, der wegen seiner Gewöhnlichkeit mit dem Tode so sehr wie ein anderer gegen die Schrecken erkrankt wurde, sagte Elisabeth. „Eure Majestäten können nicht anders helfen, als dem Tode schenken, wenn ich zu sehr erbitte, ich führe Euch, meine Gemüth.“

„Gnädige! Gnädige!“ rief Elisabeth, „wenn mir das Leben nicht, Du wollest nicht, was er kann hat.“

„Wie viel liebende Frauen hätten nicht daselbe getan! Ihre eigene Gefahr in dem Gedanken an die Feinde, und sich der Königin zu Füßen werfend, umfaßte sie ihre Knie und rief: „Er ist unschuldig, gnädigste Frau — er ist unschuldig — niemand kann dem edlen Leicesther etwas zur Last legen.“

„Wie, Schrecken!“ antwortete die Königin, „sagst Du mir nicht selbst, daß der Graf von Leicesther Deine ganze Geschichte wisse?“

„Sagte ich das?“ versetzte die unglückliche Frau, jeden Gedanken an ihr eigenes Wohl aufgebend, „o dann habe ich schändlich gelogen. Mag mir Gott gnädig sein!“

„Weiß!“ sagte Elisabeth, „ich will wissen, was Dich hierzu veranlaßt hat, oder mein Zorn — und der Zorn der Könige ist ein mächtiges Feuer — soll Dich verzehren wie eine Schlade im Glutofen.“

Als die Königin diese Drohung aussprach, rief Leicesther's guter Engel seinen Stolz zu Hilfe und hielt ihm die Verachtung vor, die er allezeit gegen sich selbst empfinden mußte, wenn er unter der großmütigen Selbstanklage seiner Gemahlin Schutz suchen und sie zur Vergeltung ihrer Liebe dem Zorn der Königin aussetzen wollte. Er erhob bereits sein Haupt mit der Würde eines Mannes von Ehre, um seine Getreuen zu bekennen und selbst als Beschützer seiner Gemahlin aufzutreten, als Barnay, der, wie es schien, zum bösen Genius seines Herrn geboren war, herbeistürzte, Betörung auf seinem Antlitze und mit unordentlicher Kleidung.

„Was soll dies unverdächtige Eindringen?“ fragte Elisabeth. „Barnay wartet hier mit dem Wesen eines vonummer und Semirung ganz niedergedrückten Mannes zu den Füßen der Königin und rief: Vergebung, gnädigste Monarchin, Vergebung! oder laßt wenigstens Euren Zorn auf mich fallen, der ihn verdient hat — nur schont meinen großmütigen Herrn und Götter.“

(Fortsetzung folgt.)

Sie werden Gebrauch davon machen, alte, alte Verläumder! Aber es wird Dir angst und bange dabei werden!

Einem Postkoffer, der sich von seinem Kollegen befehlen lassen mußte, konnte man heute früh auf dem Alten Markte beobachten. Einer unserer Flugblattverteiler wurde nämlich von einem Hüter des Gesetzes angehalten. Ein Kollege des alljährigen machte ihm jedoch klar, daß er kein Recht habe, den Flugblattverteiler zu nahe zu treten. Recht so!

Die fünf Wählerversammlungen, die seitens unserer Partei am Montag abend einberufen waren, erfreuten sich alle eines außerordentlich starken Besuchs. Zum Teil waren es die in letzter Zeit erfolgten radikalistischen Angriffe der Vertreter der Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie, die die Referenten zurückwies. Mit stimmungsvollen Reden auf den Sieg des Genossen Pfannkuch gingen die Versammlungen aus. —

Frecher Schwindel. Die „Magdeburger Zeitung“ hat jetzt einen Parodiarbeiter gefunden, der sich für die Kandidatur des Nähmaschinenfabrikanten Krenndt begeistert. Das Blatt bringt einen nicht ungehörig redigierten Brief mit der Unterschrift „Ein alter Fabrikarbeiter“. Den Namen verschweigt schon das Blatt unserer Großbourgeoisie.

Wer, wie ich, nimmere 30 Jahre lang als Arbeiter in einer großen Fabrik steht, der weiß, wie Tausende Königsteuer und zufriedener Arbeiter unter dem unerträglichen Joch dieser Geheulustzen und nicht wagen, sich offen dagegen aufzulehnen, um sich nicht drangsalieren zu lassen.

In diesem Tone fährt das Blatt fort. Zum Schluß heißt es:

Den Lesern dieses Blattes aber, deren Blick noch nicht so getrübt ist, wie der Blick derer, die Tag für Tag die Produkte gewisser Hehlblätter in sich aufnehmen, werden bei ruhiger Ueberlegung mit Recht geben, wenn ich ihnen zurufe: Arbeitssollegen, die Ihr Euch noch ein ungetrübtes Urteil zu bilden vermöget, wählet einen Mann zu Eurem Vertreter, der nicht an der Parteitruppe steht, sondern einen, der wie Rudolf Urendt, frei und unabhängig ist und der versprochen hat, weiter am Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung mitzuwirken und der auch jetzt schon das Vertrauen seiner Arbeiter besitzt, wie selten ein Arbeitgeber in Magdeburg.

Der famose „alte Fabrikarbeiter“ hat sich also an seine „Arbeitskollegen“ naiv in einem Blatte gelandt, welches überhaupt keinen Arbeiter zum Leser hat. Die Art, wie dieser Brief zu stande gekommen ist, ist zu offensichtlich, als daß nicht auch der Dummste über diese reaktionelle Arbeit die Weiseln zuerkennen sollte. Auf wie niedrigem Niveau die „Magdeburger Zeitung“ steht, beweist folgende Randbemerkung des Blattes:

Die sozialdemokratische Presse wird natürlich, wie immer in solchen Fällen, wieder den Eindruck dieser Worte dadurch abzuwischen suchen, daß sie die Echtheit dieser Arbeiterfundsgebung bezweifelt. Das hat sie auch mit der größten Unverschämtheit in Bezug auf die Adresse der Arbeiter des Krupp-Grusonwerks getan. Wir haben damals gesagt und wiederholen es hier, daß uns diese Adresse aus den Arbeiterkreisen zugegangen ist und daß die Direktion des Krupp-Grusonwerks nichts mit der Sache zu tun hatte.

Diejenigen, welche nicht mit unterschreiben wollten, wurden bekanntlich rücksichtslos entlassen. Unauswählbar ist die Geschichte der Entlassung von Kuhner und Andre in das Buch von unserer Zeiten Schande eingeschrieben. Erzwingen wurde also jene Unterschrift gegeben. —

Der Reichstagswahl wegen bleiben heute die städtischen Bureaus und Kassen geschlossen. Ebenso fällt der Unterricht der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule heute aus. —

Ein Magdeburger „Garras“. Einen tollkühnen Sprung unternahm im Uebermut am Sonntag früh gegen 5 Uhr der Arbeiter K. Gsch, der von der Nordbrücke aus in die Elbe sprang, lediglich um seinen Hut, den ihm der Wind entführt hatte, wieder zu erlangen. Der moderne Garras kam glücklich mit seinem „Obermann“ an Land, ohne irgend welchen Schaden genommen zu haben. —

Blutschlag. Am Montag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr schlug der Blitz in den Schornstein des Vordergebäudes Budauerstraße 14, zerstörte denselben und ging bis in die Wohnung des oberen Geschosses, woselbst der Blitz in drei Zimmern von Decken und Wänden abgelenkt wurde, ohne jedoch zu zünden und ohne den in der Wohnung befindlichen Personen Schaden zuzufügen. Die Feuerwehr wurde alarmiert, doch trat die nach dort gerückte Wache Sudenburg sowie ein Zug der Hauptwache nicht in Tätigkeit. —

Die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts ist am Sonntag bei einem großen Dingerhansen hinter dem Neustädter Friedhof gefunden worden. Ob das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben ist, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. —

Eine Stadtverordnetenversammlung findet in dieser Woche am Donnerstag den 18. Juni im Alstädter Rathaus statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt 18 Punkte. —

### Provinz und Umgegend.

Debitseide, 15. Juni. (Wähler-Versammlung.) Am Sonntag abend fand hier selbst die erste Wählerversammlung auf dem Hofe des Genossen Koshlitz statt, die von circa 150 Personen besucht war. In den Nachbarzäumen und in den benachbarten Höfen, in allen Ecken waren neugierige Gesichter — u. a. auch dasjenige eines Gendarmen, der nicht zur Uebervachung dort weilte — zu sehen. Genosse Wilhelm Haupt zerpflückte unter starken Beifallsbezeugungen die Lippen unserer Gegner, dabei die deutsche Freiheit an einzelnen Beispielen drastisch illustrierend. Besonders mit dem Verhalten der Herren von Kröcher und Koniortien ging er scharf ins Gericht. Hierauf nahm Genosse Koshlitz das Wort und schilderte unter lauten Entrüstungsrufen, daß er am gleichen Nachmittage, wo er die Versammlung angemeldet habe, die mündliche Aufforderung, die Montierungsrunde der freiwilligen Feuerwehr abzugeben, erhalten habe. Er habe dieses aber nicht getan, er verlange scharf die Aufklärung unter Hinweis auf den betreffenden Paragraphen. (Witz!) Genosse Koshlitz bemerkte sodann, daß hier das alte Wort „Es leben unsere Freunde, die Feinde!“ so treffend zur Geltung gelangte, und ergänzte die Ausführungen des Genossen Haupt und forderte zum Schluß die Debitseider Wähler auf, recht energisch für die Wahl des Genossen Haupt einzutreten. Auch Genosse Schneider trat für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten ein. Nach einem kräftigen Schlusswort des Genossen Haupt schloß der Vorsitzende Genosse Koshlitz die wichtigste Verlesung mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie, das weitläufig schallend ausgebracht wurde. —

Thale, 15. Juni. (Zur Verichtigung.) Dem Herrn Kohler haben wir noch mitzuteilen, daß in der Tat sein Name nicht unter den Listen des nationalliberalen Wahlvereins gestanden hat.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In hoffnungslosem Zustande wurde der Dienstrecht Genning aus Gnecht in das Krankenhaus Köthen eingeliefert. Er war von den Fierden eines von ihm geführten Wagens gestürzt und mehrfach auf Brust und Leib getroffen, außerdem mit dem Kopf gegen die Räder geschleudert worden. — Auf Grube „Hedwig“ bei Weiffandt stürzte der Arbeiter Drobe aus beträchtlicher Höhe ab und trug einen Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen davon. — Erhängt angefundene wurde in Aichersleben der herumschweifende Arbeiter Georg Peters aus Dresden in der „Herberge zur Heimat“, in welcher er übernachtet hatte. — Sonntag früh entstand auf dem Gehöfte der ehemaligen Zuckfabrik

Ummendorf ein größeres Schadenfeuer, das eine große Scheune mit Inhalt einscherte. Ueber die Entstehungsurache verläutet bis jetzt noch nichts. — Der Handarbeiter Friedrich Fuchs in Weiffandt hat seit dem Tode seiner Ehefrau seine beiden Kinder, einen elfjährigen Sohn und eine achtjährige Tochter, mittels gefährlicher Werkzeuge unheimlich gemißhandelt, weshalb er vom Schöffengerichte zu 4 Monaten Gefängnis wegen begangener Körperverletzungen verurteilt wurde. —

### Kleine Chronik.

Der Prozeß gegen den spitzbübischen Pfaffen Biemer hat vor dem Schwurgerichte in Prenzlau seinen Abschluß gefunden. Im Juni vorigen Jahres erregte das Verschwinden Biemers, der Pastor der Parochie Wollin war, großes Aufsehen. Bald stellte es sich heraus, daß mit der Flucht große Unterschlagungen von Kirchen-, Küster- und Pfarrvermögen im Zusammenhange standen. Biemer wurde dann in Reinfeldt, wo er sich als „Seemann Albrecht“ aufhielt, verhaftet und eingeliefert. Die Geschworenen, vor denen er sich wegen Verbrechen im Amte und schwerer Veruntreuung zu verantworten hatte, erklärten Biemer für schuldig unter Verlesung mildernder Umstände; das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus unter Anrechnung von 4 Monaten auf die schon erlittene Untersuchungshaft. — Ueber einen Hauseinkurz, der zahlreiche Menschenleben als Opfer

forderte, berichtet ein Telegramm aus Warschau. Dort stürzte am Alexanderplatz ein massives Wohngebäude ein. Bis jetzt sind neunzehn Tote aus den Trümmern hervorgezogen worden. Es werden aber noch bedeutend mehr Menschen, die in dem Hause wohnten, vermisst. Zunächst sind die Leichen der Bewohner der oberen Stockwerke geborgen worden. Die Zahl der Verunglückten wird auf 30 bis 40 geschätzt, die wohl alle ihre Leiden eingestiftet haben dürften. — Die Urheber zahlreicher schwerer Einbrüche, Kirchendiebstähle u. a., der Bildhauer Lorenz und der Arbeiter Boshorst in Dresden wurden zu je 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die Strafkammer in Frankfurt verurteilte den 24jährigen Raimund Wegelbacher von Höttingen wegen Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus. — In der bei der Wallfahrtskapelle auf dem Staffelberg bei Bamberg den Opferstock erbrochen und ausgeraubt. — Der 26jährige Kaufmann Franz Joseph Karl Bredenbeil in Frankfurt a. M., der sich 4 Monate lang von zwei Dinnen ernähren ließ, erhielt wegen Kuppelerei 1 Jahr Gefängnis. —

### Briefkasten.

Fr. A. Schüttenböbel. Der Brief mit den Marken ist angekommen. Bayerische Briefmarken können wir hier aber nicht verwenden. Wir senden an Ihre Adresse das Gewünschte. In Zukunft bitten wir per Postanweisung das Geld an uns einzusenden und die Bestellungen auf dem Postabschnitt zu machen. —

## Großer Posten Fahrräder

Neue diesjährige Modelle mit Innenlötlung, Kollenkette u. feinstem Pneumatik usw.

Herren-Räder Tourenmaschine, Halbreiner, Preis 100 Mk.

Damen-Räder Damen- und Mädchen-Räder Preis 110 Mark

Für die Räder wird die übliche einjährige Garantie übernommen und verstehen sich die Preise komplett mit Glocke und Laternen.

Gebrauchte Räder kosten 35-85 Mk.

Blockketten 54 Glieder lang Stück 1.50 Mk.

Hand-Luftpumpen Stück 0.90 Mk.

Citania-370 Pneumatik mit Garantie. Laufdecken à 6 Mk. Luftschläuche à 4 Mk. Bei Voreinsendung von 4.20 Mk. in Briefmarken sende ich die Schläuche franco. Man gebe an ob 28 x 1 1/2, 1 3/8, 1 1/4 oder 26 x 1 1/2, 1 3/8, 1 1/4, 2c.

Auf je eine neue Laufdecke oder Schlauch nehme ich eine alte Decke mit 1.00 Mk. oder einen alten Luftschlauch mit 0.75 Mk. in Zahlung.

A. Rose Magdeburg Breiteweg 264 Scharnhorstplatz.

Malerarbeit jeder Art wird sauber und billig angefertigt bei C. Weber, Riemstraße 25.

Blane Leiterwagen von 3 bis 24 Mk. bei W. Land, Magd.-Neustadt, Sübekerstraße 25a. 1117. Kaufe alte und junge Kanarienvögel fortwährend. 3491 J. Tischler, Annastraße 25. Lehrend z. Damenklub gef. Sudend. Helmstedterstr. 121 bei Frau Brandt.

Am Stern Ecke Augusta- und Roonstraße Haase's konzentrische Stufenbahn. Hochelegantes Unternehmen im modernen Stil. Anfang an den Wochentagen 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Der Betrieb in der Kur- und Badeanstalt Neustadt, Sübekerstraße 103 wird ununterbrochen fortgeführt. Die Verwaltung.

Man fordere überall Henkel's Bleich-Soda Unübertroffenes Waschmittel.

Tüchtige Zwickerin sucht sofort. Rich. Frische, Schützenstraße 3.

Fahrräder nur neue, diesjährige Modelle mit bestem Pneumatik, Kollenkette, Dhaltendem Lager. Herren-Räder 100 Mk. Damen-Räder 100 Mk. Knaben- und Mädchen-Räder 90 Mk.

Die Preise verstehen sich inklusive Glocke und Laternen mit 1 Jahr Garantie. 3299 Acetylen-Laternen von 2.50 Mk. an. Pneumatiks Laufdecken von 5.00 Mk. an Luftschläuche von 3.00 Mk. an Reparaturen an allen Marken billig. Sämtliche Fahrrad- u. Zubehörteile zu billigsten Konkurrenzpreisen. Kulanteste Zahlungsbedingungen. Lernen gratis.

Albert Brennecke Magdeburg-S. Halberstädterstr. 121b Haltestelle Westendstraße. Burg b. M. Schartauerstrasse 44.

Auf Kredit! Kleiderschränke, Buffets, Bettstellen mit Matratzen, Sofas, Anrichte, Vertikows, Küchenschränke u. c. 3430 erhält Federmann billig bei ein. Anzahlung v. 5 Mk. an wöchentliche Raten 1 Mk. an S. Osswald Alte Marktstraße 14.

Standesamt. Magdeburg, 15. Juni. Aufgebote: Postbote Friedrich Ludwig Böhlge hier mit Pauline Emma Verhe in Gederleben. Metallbrüder Friedrich Schwarzfeld mit Marie Lehmann in Finsterwalde. Herrenkleidermacher Max Friedrich hier mit Minna Emma Ida Weffermann in Pöchau. Eheschließungen: Kaufmann Paul Vogel mit Elise Andrae, Kaufmann Paul Strauch mit Germinde Weis, Glasfabrik Robert Richard Hermann Braun mit Berta Auguste Kampe. Geburten: Eva, T. des Postassistenten Franz Gohmert. Ernst, S.

Gewerkschaftskartell Halberstadt. Donnerstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

des Eisenwebers Emil Müller, Elisabeth, T. des Arbeiters Friedrich Hoppe. Gertrud, T. des Schlossers Otto Michaelis. Franz, S. des Arbeiters Franz Piezuch. Ella, T. des Holzschlagers Albert Schulz. Karl, S. des Arbeiters Karl Krone. Todesfälle: Glasermeister Karl Streuber, 27 J. 2 M. 15 T. Charlotte, T. des Gerichtsvollziehers Karl Lehmann in Dornmund, 6 J. 4 M. 2 T. Nyda geb. Müller, Ehefrau des Privatmanns Wilhelm Hanke, 59 J. 7 M. 19 T. Luise geb. Münte, Ehefrau des Privatmanns Hermann Stöcker, 69 J. 2 T. Fritz, S. des Bildhauers Friedrich Paulin, 3 J. 8 M. 13 T. Wilhelmine geb. Junge, Ehefrau des Arbeiters Alois in Gaderleben, 23 J. 16 T. Willi, S. des Tischlers Sieple, 4 M. 17 T. Theodor Wagner, Handelsmann, 55 J. 1 M. 9 T. Johann Klattenhoff, Werkarbeiter, 41 J. 8 M. 5 T. Witwe Mathilde Köppe geb. Ch. 64 J. 6 M. 9 T.

Sudenburg, 15. Juni. Aufgebote: Arbeiter Martin Günther mit Emilie Elisabeth Wägel. Geburten: Berta Erna, unehelich, Johanna, T. des Lehrers Gottlob Sommer. Käthe, T. des Arbeiters Gottlieb Seifert. Hanna, T. des Speicheraufsehers Ernst Teuber. Todesfälle: Ditto, S. des verstorb. Arbeiters Otto Eide, 10 J. 7 M. 20 T. Erich, S. des Arb. Wilh. Bollmann, 6 M. 1 T. Helene, T. des Arbeiters Lorenz Karnoth, 2 M. 11 T. Heinrich Hubbe, Renteneinsamler, 82 J. 8 M. 9 T. Adolf Schoen, Privatmann, 81 J.

Buckau, 15. Juni. Aufgebote: Arbeiter Paul Stegert mit Witwe Anna Vereiter geb. Theige hier.

Neustadt, 15. Juni. Aufgebote: Friseur Gustav Karl Zahn mit Hedwig Powering. Geburten: Ella, T. des Kupferschermanns Lindner. Todesfälle: Heinrich Albert Hermann, S. unehelich, 1 J. 24 T. Wilhelm Karl, S. unehelich, 27 J. 1 M. 13 T. Kaufmann Ernst Wesse, 46 J. 2 M. 14 T.

Burg, 13. Juni. Geburten: T. des Feldwärters Otto Schülke. S. des Schühm. Heinrich Braungardt.

Bom 15. Juni. Aufgebote: Kaufm. August Karl Wiedert mit Anna Kartha Chemnitz. Kaufm. Oswald Wilh. Alb. Böigt mit Sophie Wilhelmine Berta Killew. Schuhfabrikarbeiter Gustav Ratho mit Auguste Pauline Schröder. Friseur Friedrich Karl Walschau mit Elise Helene Frida Schäfer. Zähler Rudolf Otto Karl Müller mit Elise Klara Stute. Geburten: S. des Majors und Abteilungs-Kommandeurs Karl Kinkelbach. S. des Arbeiters Karl Frenzel. S. des Fabrikarb. Otto Eijenselder. T. des Aderbürgers Gustav Wille. T. des Schühm. Heinrich Großhild. T. des Schühm. Wilh. Stehau. T. des Brenners Johann Nawroth.

Todesfälle: Kurt, S. des Tischlers Wilh. Thiele. Otto Ernst S. des Wagner. Wilh. Friede. Arbeiter Wilh. Gohdori, 44 J.

Weserhüfen. Eheschließung: Arb. Gustav Gottfried Wilhelm Lang mit Henriette Emma Holze. Geburten: Elise Charlotte, T. des Schiffbauarbeiters Heinrich Weise. Johanne Frida, T. des Lokomotivführers Max Emil Reichelt. Todesfälle: Friederike geb. Baethge, Ehefrau des Handelsmanns Christian Riße, 66 J. 10 M. 6 T.

# Lange & Münzer

→ Breitweg 51a

## Die Woche

## unerreichte Sonder-Preise

soweit der Vorrat reicht

<b>Damenhüte</b>	ungarniert, in verschiedenen Formen Wert bis 4 Mtr. à	<b>10</b>	Fig.
<b>Damenhüte</b>	streng moderne Capelineformen . . . . . à	<b>25</b>	Fig.
<b>Damenhüte</b>	modernste Bretonneformen Wert bis 4.25 Mtr. à	<b>25</b>	Fig.
<b>Damenhüte</b>	modernste Bèrgère- und Bolero-Formen . . . . . à	<b>45</b>	Fig.
<b>Garnierte Matrosenhüte</b>	Wert bis 2.65 Mtr. à	<b>25</b>	Fig.
<b>Garnierte Bretonnehüte</b>	Wert bis 4.50 Mtr. à	<b>95</b>	Fig.
<b>Garnierte Bretonnehüte</b>	Wert bis 6.00 Mtr. à	<b>1.00</b>	Mtr.
<b>Garnierte Mädchenhüte</b>	Wert bis 3.25 Mtr. à	<b>1.55</b>	Mtr.
<b>Garnierte Mädchenhüte</b>	Wert bis 4.80 Mtr. à	<b>1.85</b>	Mtr.

<b>Garnierte Damenhüte</b>	mit Scher- federn in 2 Farben à	<b>75</b>	Fig.
<b>Garnierte Damenhüte</b>	mit toller Scherfedel-Garnitur Wert 3.95 Mtr. . . . . à	<b>1.65</b>	Mtr.
<b>Garnierte Damenhüte</b>	mit toller Scherfedel-Garnitur und Kamm Wert 4.55 Mtr. . . . . à	<b>1.75</b>	Mtr.

Seidene konfektionierte <b>Kinderhüte</b>	Wert bis 9.00 Mtr. à	<b>2.65</b>	Mtr.
--	----------------------	-------------	------

<b>Bolerohüte</b>	mit breiter Samt-Ein- fassung Wert 2.25 Mtr. à	<b>95</b>	Fig.
-------------------	---	-----------	------

<b>Garnierte Bolerohüte</b>	Wert bis 7.00 Mtr. à	<b>85</b>	Fig.
-----------------------------	----------------------	-----------	------

<b>Herrenhüte</b>	Schweizer Dinsengeflecht, Breiten 56-59 cm . . . . . à	<b>45</b>	Fig.
-------------------	---	-----------	------

<b>Waschmützen</b>	weiß, blau, rot . . . . . Wert bis 1.25 Mtr. à	<b>10</b>	Fig.
--------------------	--	-----------	------

<b>Stroh-mützen</b>	für Knaben . . . . . à	<b>10</b>	Fig.
---------------------	------------------------	-----------	------

<b>Bulgarenblusen</b>	à	<b>1.25</b>	Mtr.
-----------------------	---	-------------	------

<b>Damen-Serviteurs</b>	à 50 und	<b>25</b>	Fig.
-------------------------	----------	-----------	------

<b>Damen-Umlegekragen</b>	à 20 und	<b>10</b>	Fig.
---------------------------	----------	-----------	------

**10,000 Krawattenbänder** à Mtr. 45, 25 **15** u. **10** Pf.

**Japan-Seide** 60 cm breit in ca. 200 Farben vorrätig à Mtr. **95** u. **75** Pf.

**Spitzen** Ein Posten **Wasch-Spitzen** 10 Meter für **5** Pf.

Ein Posten gestickter **Tüllspitzen** à Mtr. **3** Pf.

Ein Posten **Valenciennes- und Guipir-Spitzen** à Meter 20 15 = **10** Pf.